



Foto: zVg

Thomas Gröblys Schluss Plädoyer

Thomas Gröbly (64) hat sich als Landwirt, Ethiker, Theologe, Agnostiker, Dozent und Autor stets bodenständig und visionär für einen nachhaltigen und bewussten Umgang mit uns und unserer Umwelt eingesetzt. Jetzt ist er unheilbar krank. Mit seinem Schlussplädoyer denkt er klug und trotzig an alle Grenzen heran und darüber hinaus. Das verpflichtet und macht Mut.

«Einen Augenblick staunen – Variationen über Sterben, Nachhaltigkeit und friedfertiges Leben» ist ein Bijou in Form und Inhalt. Es handelt von unserer Verletzlichkeit und der Verletzlichkeit der Natur, als deren fester Teil er sich und uns sieht. Es sind schmerzhaft Erfahrungen und erhellende Einsichten, die Thomas Gröbly angesichts des Todes als Lebensgrenze klarer denn je, trotziger, versöhnlich-unversöhnlicher und klüger, prägnanter auf den einen und anderen Triggerpunkt von uns Lesenden zirkelt.

Thomas Gröbly leidet an Amyotropher Lateralsklerose, kurz ALS. Für die Schulmedizin eine in der Regel unheilbare Nervenkrankheit. Die haben die Ärzte 2016 bei ihm diagnostiziert. Nachdem der passionierte Bergläufer immer weniger lang, weniger gut, weniger sicher, nicht mehr laufen, kaum mehr gehen konnte.

Gröbly hadert nicht, er handelt so gut es eben noch geht unter der Fuchtel des Zerfalls, schreibt von seinem Umgang mit der tödlichen Krankheit. Er schreibt über und für seinen Enkel Norin, heute 2 Jahre alt. Die Kraft, die dieser ihm schenkt, die Welt, die ihm der Grossvater als lebenswert erhalten möchte. Er schreibt für einen bewussten Umgang mit der Natur. Er setzt kantige, kernige, aber auch sanfte Sätze gegen den Irrglauben, unserer heutigen Wirtschaften erlöse uns von allem Bösen. Vieles hat er in den letzten Jahren da und dort schon getan, formuliert und gefordert. Nie aber so schlüssig, und nachvollziehbar wie jetzt, wie auf diesen rund 160 Seiten. Die schwere Kost liest sich beeindruckend leicht.

Thomas Gröbly schreibt: «ALS hat mich verändert. Ich bin verletzlich wie alles Leben, wie unsere lebendige Erde. Meine Verwundbarkeit schärft meine Sinne für die Gefährdung anderer Menschen und Lebewesen.»

Das Sprechen fällt ihm manchmal schwer, das Schlucken, das Essen, das Gehen sowieso. Denken und schreiben aber kann er (noch), und wie! Es sind Sätze, sanft und brachial zugleich. Jedes Buchkapitel eingeleitet von einem auf die minimale Essenz reduzierten Gedicht. Eingemachtes, wenn es ans Eingemachte geht.

Seine Krankheit helfe ihm, weniger zu werten und stattdessen mehr zu schauen und zu staunen: «Ausgangspunkt meiner Gedanken in diesem Buch war meine Schwäche und Sterblichkeit, die mich mit den vielfältigen Bedrohungen auf diesem wunderbaren lebendigen Planeten verbindet.»

Statt den heute aus seiner Sicht arg strapazierten bis missbrauchten Begriff «Nachhaltigkeit» weiter platt zu treten, kehrt er den Mut zur Gewaltlosigkeit als Begriff ins Positive und plädiert für eine neue «Friedfertigkeit»: «Friedfertigkeit ist eine Fertigkeit, ein Handwerk, das gelernt, geübt und vertieft werden will.(...) Für ein friedfertiges Leben braucht es sorgfältiges Denken, emotionale Hingabe und engagiertes Handeln: Kopf, Herz und Hand.» Gröbly setzt es um. Er setzt es uns vor. *Beat Hugli*



Thomas Gröbly: **Einen Augenblick staunen** – Variationen über Sterben, Nachhaltigkeit und friedfertiges Leben, Edition Volles Haus, 2022. 170 S., geb. Fr./€ 28.–. www.volleshaus.ch